

## Orts- und Flurwüstungen der Eifel

Ein Arbeitsbericht für das Jahr 1962 zum Forschungsauftrag:

'Die Altfelder der Eifel'

Von

**Karl August Seel**

Der Forschungsauftrag, der durch den Titel 'Die Altfelder der Eifel' skizzenhaft umrissen ist, soll durch die Feststellung, Aufzeichnung und kartographische Festlegung aller Flurrelikte (Ackerterrassen, Blockwälle, Wölbäcker usw.) einer Bestandserhebung dieser durch die bäuerliche Wirtschaft des Menschen geschaffenen Formen dienen. Dabei sollten die Methoden, die durch die moderne Siedlungs-, Wüstungs- und Agrargeographie erarbeitet worden sind, in Anwendung gebracht und auch mit archäologisch-historischen Zeugnissen verglichen werden, um Aussagen über die historische Landschafts-, Wirtschafts- und Flurformenentwicklung dieses Teiles der Rheinlande zu machen.

Die Eifel wurde als Arbeitsgebiet ausgewählt, weil hier die Naturgegebenheiten und die wirtschaftliche, agrarisch betonte Struktur ähnlich sind wie etwa in den hessischen Mittelgebirgslandschaften, wo diese Methoden mit Erfolg angewandt wurden<sup>1</sup>. Die Eifel bot sich auch aus dem Grund an, weil hier große Waldareale vorhanden sind, die Altfluren fossilisiert haben können. Auch sind die Feldfluren der Eifeldörfer heute noch mit Ackerrainen durchsetzt, die im Zuge der Umlegungsarbeiten im Rahmen des Grünen Planes beseitigt werden und wo daher eine Aufnahme notwendig ist.

Nachdem in England<sup>2</sup>, Skandinavien<sup>3</sup> und Schleswig-Holstein<sup>4</sup>, ebenso in Hessen, im Westerwald<sup>5</sup> und Vogelsberg<sup>6</sup> durch Flurreliktkartierungen auch vor- und frühgeschichtliche Fluren gefunden wurden und die Kenntnis ihrer Formen Fragen der Landschafts- und Flurformengese, aber auch der Wirtschaftsentwicklung historischer Zeiträume, erhellen konnten, boten sich ähnliche Untersuchungen gleichfalls in der Eifel an. Die Möglichkeit positiver Ergebnisse schien hier gegeben, da der Eifelraum mit seinem reichen

<sup>1</sup> Jäger 1951, Rusche 1952, Kroh 1956, Achenbach 1956, Enderle 1956, Born 1957, Seel 1961.

<sup>2</sup> Curven 1927, Crawford 1925 ff.

<sup>3</sup> Hatt 1931 ff.

<sup>4</sup> Jankuhn 1955 ff.

<sup>5</sup> Born a. a. O.

<sup>6</sup> Seel a. a. O.

römerzeitlichen und fränkischen Fundschatz darauf hoffen ließ, Flurformen dieser Zeitepochen festzustellen und noch offene Fragen der Siedlungs- und Landschaftsentwicklung nicht nur der Rheinlande zu klären.

Dank eines Werkvertrages mit dem Landschaftsverband Rheinland und dem Rheinischen Landesmuseum Bonn konnte mit den Vorarbeiten zu dem Forschungsauftrag, der für das 1. Jahr vom 1. 1. 62 – 31. 12. 62 datiert, bereits am 1. 10. 61 begonnen werden<sup>7</sup>.

Der Winter 1961/62 wurde zur Einarbeitung in das Wesen, die Problematik und die historische und gegenwärtige Situation der Eifel und ihrer Naturräume benutzt, wobei vor allem siedlungsgeographische und landesgeschichtliche, aber auch heimat- und volkskundliche Literatur gesichtet wurde. Um die Geländearbeit vorzubereiten, wurden alle Blätter 1 : 25 000 des Untersuchungsgebietes angeschafft und gleichzeitig mit der Errichtung einer Wüstungskartei begonnen.

Die Abgrenzung des Untersuchungsgebietes – vor allem zur Erstellung der Wüstungskartei – wurde nach der 'schulgeographischen' Definition für die Eifel vollzogen. Die Westgrenze wird durch die Staatsgrenze gebildet, den Abschluß nach Süden und Osten bilden Mosel und Rhein, als nördliche Begrenzung wurde der Abfall des Rheinischen Schiefergebirges zu den Tieflandgebieten der Niederrheinischen Bucht gewählt<sup>8</sup>. Diese Abgrenzung nach Norden fällt etwa mit der nördlichen Grenze der geschlossenen Waldareale zusammen und liegt unmittelbar südlich der Linie Aachen–Düren–Zülpich–Euskirchen–Rheinbach–Remagen.

Das Arbeitsgebiet umfaßt so vom Lande Nordrhein-Westfalen die Kreise Aachen, Bonn, Düren, Euskirchen, Monschau und Schleiden, von Rheinland-Pfalz die Kreise Ahrweiler, Bitburg, Cochem, Daun, Koblenz, Mayen, Prüm, Trier und Wittlich. Bei der Erfassung der Ortswüstungen wurde aber, vor allem im Norden, nicht an der naturräumlichen Grenze der Eifel festgehalten, sondern es wurden alle die Kreise in ihrer Gesamtheit erfaßt, die sowohl Anteile an der Eifel als auch an den Tieflandgebieten der Niederrheinischen Bucht haben.

Die Einrichtung einer Wüstungskartei und damit die Erfassung aller im Untersuchungsgebiet bekannten und beurkundeten Ortswüstungen ist erforderlich, weil im Eifelraum bisher kaum Ansätze zu einer Behandlung dieses Fragenkomplexes vorhanden sind<sup>9</sup>. Eine Kenntnis der Ortswüstungen und ihrer Lage ist aber auch deshalb notwendig, weil sich gegebenenfalls gefundene Flurwüstungen dann zuordnen und damit datieren lassen.

Dank der Überlassung von Manuskripten durch H. Dittmaier, Bonn, und W. Jungandreas, Trier, konnten viele Ortswüstungen der Eifel erfaßt werden.

<sup>7</sup> Zu Dank verpflichtet bin ich Herrn Prof. Dr. H. von Petrikovits, dem Direktor des Rheinischen Landesmuseums Bonn, durch dessen Initiative der Forschungsauftrag zustande kam, sowie dem Landschaftsverband Rheinland und der Deutschen Forschungsgemeinschaft. Mein Dank gilt ebenso allen Personen und Institutionen, die mich bei meiner Arbeit unterstützten, vor allem aber Herrn Prof. Dr. W. Jungandreas, Trier, und Herrn Dr. H. Dittmaier, Bonn, für die Überlassung von Material.

<sup>8</sup> Vgl. Birkenhauer 1960, 9.

<sup>9</sup> Kantenich 1910 ff., Huppertz 1937, Müller 1952.

Außerdem wurden das Mittelrheinische Urkundenbuch<sup>10</sup>, die Mittelrheinischen Regesten<sup>11</sup> und K. Lamprecht 'Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter'<sup>12</sup> auf Wüstungen hin durchgesehen, um nur einige Werke zu nennen. Darüber hinaus ergab das Studium der Heimat- und Kreiskalender der Eifel weitere wertvolle Hinweise auf Wüstungen und ihre Lokalisierung.

Bei der Anlage der Wüstungskartei wurde für jede überlieferte und abgegangene Ortsnennung eine Karteikarte Din-A 5 eingerichtet. Auf dieser wurden alle gefundenen urkundlichen Erwähnungen und ihre literarischen Belege verzeichnet. Insgesamt konnten so bis jetzt etwa 1400 Orts-, Hof-, Burg- und Motten-, Hammer-, Hütten- und Mühlenwüstungen im ganzen Untersuchungsraum erfaßt werden. Mit Hilfe des Urkundungsortes, des Wohnortes des Stifters und der in den Urkunden mitgenannten Dörfer, Höfe, Fluß- und Bachläufe oder Flurnamen, also unter Heranziehung aller bekannten topographischen Indizien, wurde versucht, die Wüstungen zu lokalisieren. Für die Mehrzahl aller bekannten und erfaßten Ortswüstungen konnte auf diese Weise auch ihre Lage in einem bestimmten Kreis, meistens sogar auch ihr ehemaliger Standort in einer Gemeinde ermittelt werden. Das bisher gesammelte Material ist bruchstück- und lückenhaft; wahrscheinlich wurden – bei einer sehr vorsichtigen und optimistischen Schätzung – damit etwa 10–20% der ehemals bestandenen und abgegangenen Orte erfaßt. Wenn man trotz aller einzuräumenden Vorbehalte das Material einer vorläufigen Interpretation unterziehen darf, so ergeben sich doch bereits aufschlußreiche Folgerungen für das Wüstungsphänomen im gesamten Eifelraum.

Der Wüstungsprozeß erstreckt sich über alle Landschaftsräume der Eifel, jedoch ist er in den einzelnen Teilgebieten unterschiedlich stark. Deutlich heben sich die peripheren und dichter besiedelten Landschaftsteile mit ihren Anteilen an den Tiefenzonen und bodenkundlich und klimatisch bevorzugten Lagen von den Innereifelgebieten ab. Die Kreise der zentralen Eifel Monschau, Schleiden, Bitburg, Prüm und Daun sind zahlenmäßig mit ihren Anteilen an Ortswüstungen schwächer vertreten als die Kreise, die an das Mosel- und Rheintal und die Niederrheinische Bucht angrenzen. Auch zwischen den Randgebieten gibt es Unterschiede in der Wüstungsintensität, insofern, als die an Rhein und Mosel gelegenen Kreise prozentual stärker beteiligt sind als die Kreise, die in die nördlichen Tiefebene hineinreichen.

Der Wüstungsprozeß beginnt, wie auch in anderen Landschaftsteilen Deutschlands vielzählig festgestellt wurde, im hohen Mittelalter. Deutlich heben sich auch Wüstungs- und Ballungsvorgänge im unmittelbaren Umkreis von mittelalterlichen Stadtgründungen und -erhebungen ab, so z. B. bei Euskirchen, Rheinbach oder Ahrweiler. Wie in vergleichbaren Landschaften Deutschlands, wo Wüstungsuntersuchungen vorliegen, ergibt sich auch für den Eifelraum ein hoch- und spätmittelalterlicher Höhepunkt des Wüstfallens von Siedlungen. Im Unterschied zu den Ergebnissen aus Hessen und

<sup>10</sup> Beyer, Eltester, Goerz 1876 ff.

<sup>11</sup> Goerz 1876 ff.

<sup>12</sup> 1885 f.

Niedersachsen, wo die meisten diesbezüglichen Untersuchungen vorgenommen wurden, ist aber dieser Wüstungsprozeß des Mittelalters nicht etwa wie dort um 1500 abgeschlossen, sondern stellt auch weiterhin eine dauernd wirkende Kraft in der Umgestaltung des Landschafts- und Siedlungsbildes der Eifel dar. Während dort der Ballungs- und Konsolidierungsprozeß mit der beginnenden Frühneuzeit beendet ist und Orts- und Hofwüstungen nur noch vereinzelt auftreten, dagegen aber noch Kulturland wüst wird, gehen hier noch weiterhin Siedlungen ab. Der Wüstungsprozeß ist in der Eifel in allen folgenden Jahrhunderten wirksam und reicht bis in das 19. Jahrh., ja scheint damals dort noch einmal zu einem Höhepunkt zu kommen, wie W. Tuckermann<sup>13</sup> durch Vergleiche der Tranchotkarte von 1802–1813<sup>14</sup> mit den Meßtischblättern von 1895 feststellen konnte. Sogar im 20. Jahrh. läuft dieser Prozeß weiter, jedoch gehen hier vor allem Mühlen ab, denen durch das Aufkommen von Großmühlen die Existenzgrundlage entzogen wurde. Weiterhin wirken sich in unserem Jahrhundert auch landesplanerische und strategische Maßnahmen wüstungsbildend aus<sup>15</sup>.

Die Gründe für das andersartige Ablaufen des Wüstungsvorganges in der Eifel und für sein Andauern in der ganzen Neuzeit sind in der geopolitischen Lage der Eifel zu suchen. Die Eifel liegt in der ganzen Zeit vom 15. Jahrh. bis zum 19. Jahrh. im Bereich politisch-territorialer und strategischer Spannungen und dient allen gegensätzlichen Kräftegruppen als Aufmarschgebiet und Austragungsraum ihrer Auseinandersetzungen. Durch Kriegswirren, Brandschatzungen, Hungersnöte und Seuchen wird die Eifelbevölkerung ständig dezimiert, und der Wüstungsvorgang bleibt permanent wirksam.

Um die wichtigsten historischen Ereignisse dieser Zeitepochen (15.–19. Jahrh.) zu erwähnen, die immer die Eifel als Aufmarsch- oder Durchzugsgebiet der Truppen, aber auch als Kriegsschauplatz sehen, sind folgende kriegerische Verwicklungen zu nennen: Die Kämpfe Karls des Kühnen von Burgund (1467–1477) um die Festigung seines Reiches und die Differenzen mit dem Erzstift Köln (Belagerung von Neuß 1473) berühren die Eifel nur randlich. Jedoch bereits die Streitigkeiten um sein Erbe (1477–1489) zwischen Habsburg (Maximilian I. und Maria von Burgund) und der französischen Krone ziehen die Eifel in die kriegerischen Auseinandersetzungen ein. Sie wird ständig durch Truppenbewegungen gestört. Nach einer kurzen Zeit der Ruhe beginnen die Unruhen im Zeitalter der Reformation (unter Karl V. und Philipp II. von Spanien). Dauernd erfolgen dabei Durchzüge von spanischen Truppen, so z. B. bei den Reformationsversuchen in dem Erzbistum Köln

<sup>13</sup> 1913.

<sup>14</sup> Vgl. Schlüter 1910.

<sup>15</sup> Beim Bau der Rurtalsperre wurden z. B. die Siedlungen + Brementaler Hof, + Eschael, + Morsael, + Weidenaue, + Breuershof und + Paulushof, sowie die + Schilsbacher und + Untere Weidenbacher Mühle wüst. Der + Wildenhof zwischen + Morsael und der + Schilsbacher Mühle ist bereits vorher abgegangen.

Im Bereich der Urfttalsperre liegen + Hohbach, + Krummenaue und eine + Papiermühle. Bei der Anlage des Truppenübungsplatzes Vogelsang nach dem 2. Weltkrieg durch die belgische Armee mußte das Dorf + Wollseifen geräumt werden. (Alle Beispiele Kreis Schleiden, Mbl 5304 Nideggen, Mbl 5404 Schleiden.)

durch Hermann von Wied (1545) und den Truchseß von Waldburg (1582). 1552 folgte die Belagerung von Metz, Toul und Verdun unter Karl V. In demselben Jahr wird von den Spaniern bei ihrem Anmarsch von den spanischen Niederlanden zu den Kriegsschauplätzen in Lothringen die Eifel brennend und sengend durchzogen und dabei Trier belagert. Auch bei den Kämpfen zwischen den Generalstaaten und den spanischen Niederlanden und im Truchseßschen Krieg (1582–83) mit seinen langen Nachwirkungen werden die Eifelgebiete erneut durch Truppenbewegungen beunruhigt. Alle spanischen Truppen gehen in dieser Zeit wegen der Sperrung des Seeweges durch England und Frankreich von Oberitalien aus durch den Oberrheingraben und die Eifel nach den Niederlanden. 1608–1614 wird die Eifel beim Erbfolgestreit um das Herzogtum Jülich–Kleve–Berg erneut in Mitleidenschaft gezogen. Im 30-jährigen Krieg begegnen sich im Eifelraum Spanier, Franzosen, Lothringer und Kroaten auf der einen und hessische Truppen auf der anderen Seite, die wegen ihrer Angehörigkeit zum protestantischen Glauben in den zeitgenössischen Berichten vielfach als Schweden bezeichnet werden. Es kommt dabei u. a. zu Belagerungen von Bonn und Euskirchen. Auch nach dem 30-jährigen Krieg mit seiner Bevölkerungsverminderung und Landverwüstung erfolgt für den Eifelraum keine Zeit des Wiederaufbaues, da in den Eroberungskriegen gegen die spanischen Niederlande durch Frankreich (1. Eroberungskrieg 1667–68, 2. Eroberungskrieg 1672–78) das Gebiet der Eifel ebenfalls in die kriegerischen Ereignisse miteinbezogen wird. In diesem Zeitabschnitt, der Zeit Ludwigs XIV., kommt es u. a. zur mehrfachen Belagerung von Bonn. An- und Aufmarschgebiet der Truppen ist dabei wiederum die Eifel. Ab 1680 werden in Frankreich die Reunionskammern eingesetzt und in der Befolgung dieser Politik nicht nur die Pfalz unter Melac (1688–97) verbrannt, sondern auch Gebietsteile in der Eifel besetzt, wo Ansprüche aus ehemaligen Besitzungen der Bistümer Metz und Toul geltend gemacht werden.

Es kommt dabei u. a. im Jahr 1687 zur Anlage der französischen Zwingfeste Montroyal bei Traben-Trarbach. Von dort aus werden durch die französischen Truppen in Expeditionen zahlreiche Eifelburgen zerstört (z. B. 1687 Burg Olbrück bei Niederdürenbach, Kr. Ahrweiler; 1688 Burg Aremberg bei Aremberg, Kr. Ahrweiler), wobei auch zahlreiche Siedlungen, vor allem Einzelhöfe, verbrannt werden. Auch der spanische Erbfolgekrieg (1701–1714) beeinträchtigt aufs neue die Eifel. Erst in der Folgezeit des 18. Jahrh. kommt für die Eifel eine Phase der Ruhe. Der Österreichische Erbfolgekrieg (1740–48) und der Siebenjährige Krieg (1756–63) haben für die Eifel nur geringe Auswirkungen. Diese Epoche des 18. Jahrh. zeitigt eine stürmische Aufwärtsentwicklung des wirtschaftlichen Lebens. Das Eisenhüttengewerbe (Takenplatten, Export arembergischen Eisens zur Gewehrindustrie in Lüttich) auf der Basis von einheimischer Holzkohle und anstehendem Erz, die Bleiindustrie (Bleialf, Mechernich), das Gerbereigewerbe und die Textilindustrie, die einheimische Schafwolle verarbeitet, nehmen durch Gründungen von neuen Hütten, Produktions- und Verarbeitungsstätten einen großen Aufschwung und geben vielen Menschen Arbeit und Brot. Aber bereits die französische

Revolution und die Eroberung des linken Rheinufer (1793–95, 1801 Friede von Lunéville) tragen schon wieder den Krieg mit allen seinen Nachteilen in den Eifelraum<sup>16</sup>.

Diese über Generationen dauernden kriegerischen Belastungen der Eifel und ihrer Bevölkerung lassen, wie schon angedeutet, den Wüstungsprozeß hier weiterwirken und die ganze Siedlungsentwicklung in ganz anderen Bahnen ablaufen als in vergleichbaren Landschaften Deutschlands. Während z. B. in Hessen nach dem Abklingen des mittelalterlichen Wüstungsprozesses in einer Zeit der politischen Ruhe ab 1500 ein starker Ausbau der Landwirtschaft, des Gewerbes und des Handels einsetzt (ökonomischer Staat Philipp des Großmütigen und Wilhelm IV. von Hessen), stagniert im Eifelraum alles durch die Unruhen in dieser Zeit.

Hier gehen noch laufend Siedlungen ab, dort sind nur noch vereinzelte Hofwüstungen zu verzeichnen. Dort sind auch die Auswirkungen des 30-jährigen Krieges mit seiner starken Rückläufigkeit von Bevölkerung und Gebäuden um 1680 bereits wieder ausgeglichen und nahezu alle zerstörten Siedlungen wieder aufgebaut<sup>17</sup>. Anders in der Eifel; hier werden noch lange nach 1648 in den Dörfern wüste Haus- und Hofstellen erwähnt, zahlreiche Siedlungsplätze werden außerdem nicht wiederbesetzt<sup>18</sup>.

Einen weiteren Wüstungshöhepunkt scheinen für die Eifel in der Neuzeit die Brandschatzungen der französischen Truppen in der Ausführung der Reunionspolitik gebracht zu haben. Die zahlreichen Hofwüstungen, vor allem im Gebiet der Hocheifel um Aremberg, die in den Tranchotkarten als 'ferme ruinée' oder 'ferme détruite' eingezeichnet sind, scheinen auf diese Kriegseinflüsse zurückzugehen, sofern sie nicht im Zeitalter der französischen Revolution und der napoleonischen Kriegsführung zerstört wurden. Zur genauen Feststellung der Tatbestände bedarf es jedoch hier noch eingehender Untersuchungen. Die Okkupation der linken Rheinseite und ihre Einordnung in die République française unter Napoleon bringt für diese Gebiete starke Wüstungsverluste durch die Säkularisierung des adeligen und geistlichen Besitzes. Viele Burgen und Schlösser, Klöster, Kirchen und Kapellen werden dabei versteigert und auf Abbruch verkauft (z. B. Kloster Himmerod, Kr. Wittlich; Schloß Herzogsfreude bei Röttgen, Kr. Bonn-Land).

Ein guter Indikator für die unruhigen Zeiten und kriegerischen Wirren und damit auch für das Wüstungsgeschehen sind die Münzschatzfunde im Eifelraum, die in der beigegebenen Tabelle zusammengestellt wurden. Die Münzschatzfunde aus der Zeit von 1350–1500 gehen im wesentlichen auf lokalbegrenzte Fehden von Territorialherren, vereinzelt auch noch auf Juden-

<sup>16</sup> Aubin 1922, Ploetz 1951. – Herrn Dr. G. Droege vom Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande in Bonn danke ich für die freundliche Beratung in den historischen Belangen.

<sup>17</sup> Born 1961.

<sup>18</sup> 1687 Bodendorf, Kr. Ahrweiler: 'Endlich auch alle wüsten Hausplatz und sonderlich die, so auf die Straß anschließend diesen Sommer unfehlbar aufgebaut werden mit dem ausdrücklichen Zusatz, daß die Bauplätz, welche ferner also ungebaut liegen bleiben als verfallen eingezogen werden' (Zepp 1939 S. 78).

pogrome zurück. In der Zeit von 1501–1600 zeigt sich durch die geringe Zahl der auf uns überkommenen Münzfunde eine gewisse Stabilität. Deutlich heben sich der 30-jährige Krieg (1601–1625: 14 Funde, 1626–1650: 16 Funde), die Epoche der französischen Raubkriege (1651–1675: 10 Funde, 1676–1700: 19 Funde) und die kriegerischen Ereignisse im Zeitalter der französischen Revolution und Napoleons (1776–1800: 15 Funde) durch die große Anzahl der verborgenen Münzschatze ab<sup>19</sup>.

## Münzschatzfunde im Eifelraum

Kreis	1350– 1400	1400– 1450	1450– 1500	1500– 1550	1550– 1600	1600– 1650	1650– 1700	1700– 1750	1750– 1800	1800– 1850	Gesamt
Aachen	5	3	2	–	1	4	–	1	1	–	15
Bonn	–	1	2	–	4	3	4	1	1	1	17
Düren	1	2	1	–	–	3	–	–	2	–	9
Euskirchen	1	1	2	–	–	1	–	1	2	–	8
Monschau	–	–	–	–	–	–	1	–	–	–	1
Schleiden	–	–	2	–	–	6	2	–	2	–	12
Ahrweiler	–	1	–	–	–	1	4	2	1	–	9
Bitburg	1	3	1	–	–	1	–	–	–	–	6
Cochem	–	–	1	–	1	1	3	–	–	–	6
Daun	–	1	1	–	–	1	1	–	–	–	4
Koblenz	1	–	–	–	3	2	1	–	1	–	8
Mayen	–	–	1	3	–	2	1	1	–	–	8
Prüm	–	–	–	2	–	2	2	–	1	1	8
Trier	4	5	–	3	1	1	8	5	4	–	31
Wittlich	2	–	1	1	–	2	2	1	1	–	10
gesamt	15 (7+8)	17 (8+9)	14 (5+9)	9 (3+6)	10 (3+7)	30 (14+16)	29 (10+19)	12 (11+1)	16 (1+15)	2 (2+0)	

(In Klammern jeweils die Münzschatzfunde des ersten bzw. zweiten Quartales.)

Während so die Wüstungen der vornapoleonischen und napoleonischen Zeit vor allem auf die kriegerischen Auswirkungen im Eifelraum zurückgehen, sind die Wüstungsvorgänge der Eifel im 19. Jahrh., die Tuckermann<sup>20</sup> festgestellt hat, vor allen Dingen wirtschaftlicher Natur. Im Unterschied zu den schon oft zitierten Landschaftsteilen in Niedersachsen und Hessen, wo nach 1500 in erster Linie nur noch Flurwüstungen festzustellen sind<sup>21</sup> und die aufgegebenen Kulturlandflächen auf Grund von landesplanerischen Bestrebungen und Gesetzgebungen mit kapitalintensiven, meist fiskalischen Forsten aufgepflanzt werden, scheinen in der Eifel kaum Flurflächen abgegangen zu sein, bzw. sie wurden noch nicht festgestellt. Ja, hier wird der Wald durch

<sup>19</sup> Frau Dr. W. Hagen, Rheinisches Landesmuseum Bonn, danke ich für das zur Verfügung gestellte Material.

<sup>20</sup> a. a. O.

<sup>21</sup> Wölbackersysteme: Born 1961, Seel a. a. O.

den großen Holzkohlebedarf der Eisen- und Glashütten noch weiter zurückgedrängt und Holzkohle sogar in das rechtsrheinische Gebiet exportiert<sup>22</sup>.

Die Flächen des Dauerfeldbaues auf den kargen Eifelböden konnten bei einem Bevölkerungsanstieg kaum ausgedehnt werden. Daher versuchte man durch die Rott- und Schiffelwirtschaft die Ernährungsbasis der Eifelbevölkerung zu erweitern. Diese extensiven Anbauformen mit einem langjährigen Umtrieb wurden auf den Allmend- und Trieschländereien, aber auch auf den durch die Köhlerei verwüsteten Waldflächen betrieben. Während so etwa die Dauerfeldflächen konstant blieben, der Waldbestand aber immer weiter zurückgedrängt wurde, nahmen die Heideflächen der Eifel auf den Arealen der Rott- und Schiffelwirtschaft immer mehr zu. Die Heiden dehnten sich immer weiter aus, erreichten in der Mitte des 19. Jahrh. ihre maximale Verbreitung und waren die beherrschende Pflanzengesellschaft der Eifel<sup>23</sup>.

Alle diese agrarisch bedingten Änderungen des gesamten Landschaftsgefüges beginnen im wesentlichen in der durch Kriegswirren ungestörten Zeit des 18. Jahrh., erreichen ihren Höhepunkt jedoch in der Zeit des wirtschaftlichen Zusammenbruchs im 19. Jahrh. Der Aufschwung von Gewerbe und Handel und die damit gesteigerten Verdienstmöglichkeiten aller Volksschichten führen zu einem enormen Bevölkerungsanstieg. Parallel dazu versucht man eine größtmögliche Ausdehnung der Ernährungsbasis, d. h. einen vollkommenen Einbezug aller nur nutzbaren Flächen in die Agrarproduktion, in der Form, wie sie im Vorhergehenden skizziert wurde.

Als dann im 19. Jahrh. die Industrialisierung der Ruhr auf der Basis der Steinkohle einsetzte, war das Eisenhüttengewerbe der Eifel bald nicht mehr lohnend. Der ganze Prozeß wurde verstärkt durch das Fehlen der Holzkohle – die Wälder waren weitgehend verwüstet –, durch die schlechte Qualität des einheimischen Eisenerzes mit geringem Fe-Gehalt und durch die ungünstige, kaum durch Straße und Schiene erschlossene geographische Lage. Auch die Rentabilität der Gerbereien und der Textilindustrie, basierend auf einheimischen Produkten, sank durch den Preisdruck billigerer ausländischer Rohstoffe. Ähnliche Gründe zwangen zur Stilllegung des Eifelbergbaus. Die Folgen dieses wirtschaftlichen Zusammenbruchs waren eine große Arbeitslosigkeit und Verarmung, zumal die Bevölkerung der Eifel stark angestiegen war. Verstärkt wurde dieser Vorgang noch durch Mißernten (1843, 1845/46), die Hungersnöte bedingten. Diese Notlage zwang große Teile der Eifelbevölkerung zur Abwanderung. Eine Binnenwanderung führte 10–20 000 Menschen zumeist in die neuen Industriegebiete an Ruhr und Saar, 40–50 000 Eifler wanderten nach Übersee aus. Ein Teil dieser Auswanderer ging nach Brasilien (1826–28) und Algerien (1847), die überwiegende Anzahl jedoch nach Nordamerika<sup>24</sup>. Dieser gewaltige Bevölkerungsverlust im 19. Jahrh. wirkte sich, wie bereits gesagt,

---

<sup>22</sup> Die Herzöge von Aremberg z. B. erließen daher scharfe Ausfuhrverbote für einheimische Holzkohle und Eisenerze, um die eigene Hüttenindustrie zu schützen.

<sup>23</sup> Birkenhauer a. a. O., Keller 1962.

<sup>24</sup> Graafen 1962.



in einem erneuten Wüstungsvorgang aus, der neben Einzelhöfen auch Dörfer erfaßte, deren Einwohner geschlossen auswanderten<sup>25</sup>.

Abschließend muß noch einmal betont werden, daß sich die hier herausgestellten Ursachen und Auswirkungen des Wüstungsprozesses auf die bisher vorliegende Erfassung der Ortswüstungen stützt. Bei einer weiteren Vervollständigung des Wüstungskataloges wird sich das Bild über den Ablauf des Wüstungsvorganges in der Eifel noch ergänzen, in seinen Grundzügen aber wohl bestehen bleiben.

Aufgrund der bereits erarbeiteten Kartei konnten im Kreis Ahrweiler die meisten Wüstungen erwartet werden und deshalb wurde im Frühjahr dort mit der Geländearbeit begonnen. Der Kreis, der sich vom Rheintal bis in die Ahr- und östliche Hocheifel erstreckt, schien für die Untersuchungen geeignet, einerseits wegen seiner großen Zahl von erfaßten Wüstungen, andererseits durch seine großen Waldareale, die Flurwüstungen erhalten haben können. Außerdem zeigt sich hier durch die Aufeinanderfolge von vorgeschichtlichen, römischen und fränkischen Funden die Kontinuität der Besiedlung. Auch sind charakteristische Ortsnamenschichten in einer Staffelung von den Tiefenlagen zu den Höhegebieten vorhanden.

Im unteren Kreisgebiet wird z. Z. durch das Institut für Vor- und Frühgeschichte an der Universität Bonn eine archäologisch-historische Landesaufnahme betrieben (u. a. mit Ausgrabungen römischer Eisengewerbes im Ahrweiler Stadtwald). Daher wurde, nach einer Absprache mit Herrn Prof. Dr. O. Kleemann, die Untersuchung auf das obere Kreisgebiet beschränkt; das sind im wesentlichen die Teile, die früher zu dem ehemaligen Kreis Adenau gehörten. Ziel der Untersuchung sollte es in erster Linie sein, festzustellen, was sich an Siedlungsstellen und wüsten Fluren erhalten hat und wie sich die einzelnen Relikte im Gelände zeigen.

Eine systematische Geländebegehung wurde für folgende Gemeinden durchgeführt:

1. Altenahr mit Ortsteil Altenburg, dem Burtscheider Hof und dem Rangshof
2. Berg mit den Ortsteilen Freisheim, Vellen, Häselingen, Unter- und Oberkrälingen, Schloß Vischel und dem Hof Weiserath (Forsthof)
3. Kirchsahr mit den Ortsteilen Binzenbach, Winnen, Burgsahr und Hürnig
4. Kreuzberg.

Alle Orte und ihre Gemarkungen werden vom Meßtischblatt 5407 Altenahr erfaßt. Nur die Gemarkung von Altenahr reicht mit einem schmalen Gebietsstreifen noch in das Mbl. 5408 Ahrweiler. Die in der Aufzählung als

<sup>25</sup> So wanderte z. B. die Dorfgemeinschaft + Allscheid, Gem. Steiningen, Kr. Daun, 1852 mit rd. 80 Personen geschlossen nach Nordamerika aus. 21 Häuser wurden verkauft und abgerissen. Im Kreis Ahrweiler gingen u. a. die beiden + Maßholder Höfe, Gem. Eichenbach, aus diesem Grund ab. Der Weiler + Lochert, Gem. Herschbroich, Kr. Ahrweiler, mit 7 Gebäuden ist abgebrannt. Die Bewohner sollen alle nach Amerika ausgewandert sein.

'Ortsteile' genannten Siedlungen sind selbständige, in der Landschaft liegende Gebäudegruppen, meist Weiler, die kommunal zu den genannten Orten gehören. Die Siedlungen liegen zumeist in den engen Tälern von Ahr und Sahr oder auf der sich nördlich davon erstreckenden Hochfläche. Die Talauen mit teilweise hohem Grundwasserstand werden von Wiesen eingenommen, das Ackerland liegt auf den Hochflächen. Waldungen bedecken die steilen Talhänge, von den Weinbauflächen abgesehen, die jetzt stark zurückgehen. Auch große Gemarkungsteile auf den Höhen tragen Wald.

Die heutige Waldbedeckung entspricht im großen ganzen den Waldflächen der Urkataster (Aufnahme um 1825). Ein Vergleich mit den um 20 Jahre älteren Tranchotkarten wurde noch nicht durchgeführt, jedoch wurden die in diesem Kartenwerk eingezeichneten Ortschaften mit dem heutigen Siedlungsbild verglichen. Die Ergebnisse der Geländearbeit werden im folgenden in Katalogform wiedergegeben, unter anderem um Art und Anlage der Wüstungskartei zu zeigen.

### 1. Altenahr

#### a) + Are, Burgwüstung, Ruine.

Mbl 5407, r = 2570650, h = 5598450

Vgl. Kunstdenkmäler der Rheinprovinz,

Kreis Ahrweiler = KDA 146–156.

#### b) + Ecka, Burgwüstung, keine baulichen Reste.

1249: Der Kölner Erzbischof Konrad von Ahr-Hochstaden wendet 200 Mark auf zur Zerstörung der Burg Ecka, in der Nähe von Altenahr gelegen.  
KDA 156.

Fl. I: 'im Eck', 'im oberen Eck'.

Die Burg lag nordöstlich oberhalb von Burg Altenahr, die genaue Lage ist nicht bekannt.

#### c) + Entelburg, Hofwüstung.

Mbl 5407, r = 2570250, h = 5598950

948–970 'in rossebach et in entineberge'

Mittelrhein. Urkundenbuch = MUB I 249

Mittelrhein. Regesten = MRR I 292

1405 'Hof zu Entelberg'<sup>26</sup>

1795 letzte Eintragung von 'Entelburg' im Kirchenbuch von Altenahr

1803 Ankauf der Ländereien des Hofgutes Entelburg durch Altenahrer Bürger,

Tranchotkarte: 'Entelburg ferme ruinée'

Fl. X: 'am Entenburger Pütz', 'unter Entenburg', 'in der Entenburger Dell'.

Fl. II: Gem. Berg 'Entenburger Wiese'.

Im Volksmund heißt die Wüstungsstelle 'auf dem Hof'. Heute ist noch eine Rückwand vorhanden, die den ebenen Hofplatz gegen den Hang abschließt (Länge etwa 20 m, nur geringfügig verstürzt, Trockenmauer, etwa 3 m hoch, 0,5 m

<sup>26</sup> Die urkundlichen Belege, auch im folgenden, bei denen keine Quellen angegeben werden, wurden von Herrn J. Görtz, Altenahr, zur Verfügung gestellt. – Die anlässlich der Geländebegehung aufgelesene Keramik wird in die Bestände der Staatssammlung für Vorgeschichte und Volkskunde Koblenz-Ehrenbreitstein eingereiht.

stark). Zum Tal hin wird der Hofplatz durch eine 1 m hohe, 50 m lange Mauer terrassenförmig abgesetzt. Das Mittelstück von etwa 20 m Länge springt erkerartig 5 m vor. Auf der ehemaligen Hofstelle fand sich Keramik, die meist rotbraun war, und Siegburger und Kannenbäcker Zeug. Ältere Scherben (Pingsdorf, blaugraue Ware) wurden unmittelbar unterhalb der Siedlungsstelle auf den Äckern aufgelesen.

- d) + Gerols- oder St. Maternuskapelle, Kapellenwüstung, eine Fundamentmauer.

Mbl 5407, r = 2570125, h = 5597150

1667 Beginn des Baues 'auf Gerhardsberg'. Der Kapellenbau wurde von einem Altenahrer Bürger in einer Pestzeit versprochen.

1687 im Rohbau, wegen Kriegseinflüsse nicht vollendet. Tranchotkarte: 'Gerols cap'. Es handelte sich um eine St. Maternuskapelle; bei der französischen Vermessung wurde die Kapelle unter dem Flurnamen eingetragen.

Fl. III: 'auf Giretsberg'

- e) + Lankshausen, wüste Hofgruppe, keine baulichen Reste.

Mbl 5408, r = 2571700, h = 5600500

Keine urkundlichen Belege.

Fl. XV: 'auf Lankshausen'.

An zwei Stellen konnte in dichter Streuung mittelalterliche Keramik (11.–15. Jahrh.) aufgelesen werden. Alle anderen Äcker sind frei von Scherben. Es sind zwei Hofanlagen anzunehmen.

In der Südwestecke der Flur findet sich die Ruine eines Wochenend- oder Jagdhauses (etwa 5 x 5 m, Zementmörtel, Mauerreste 0,5–1 m hoch).

- f) + Rossbach, Namenswüstung

948–970 'in rossebach et in entineberge'

MUB I 249; MRR I 292; KDA 12, 157.

Der Roßbach durchfließt Altenahr von NO nach SW und mündet hier in die Ahr. In der Fl. III findet sich dreimal der Flurname 'in der Roßbach'. 1579 wird die 'Roßbachspforz' genannt. Die Ansiedlung an der Mündung des Roßbaches in die Ahr führte, wie der Beleg von 949–970 beweist, den gleichen Namen wie der Bach. Bei der Anlage der Burg wurde wahrscheinlich deren Namen auf den Ort übertragen. Der alte Namen hat sich noch in einem Teil von Altenahr erhalten.

- g) + Turchhausen, wüste Hofgruppe, keine baulichen Reste.

Mbl 5408, r = 2571400, h = 5600100

Um 1580: 'Erben von Turchhausen' in Altenahr

Fl. XV: 'auf Turchhausen', 'auf Turchhausen an der Abseite'.

Im Wiesengelände zeichnen sich zwei nebeneinanderliegende Wohnpodien (10 x 15 m) deutlich ab. Durch den Grasbewuchs fanden sich an dieser Stelle nur einige Scherben, unmittelbar daneben auf einem Acker lagen sie in dichter Streuung. Die Keramik ist sehr einheitlich, zumeist weiß- bis blaugraue Ware des 14. bis 15. Jahrh., darunter einige Randstücke und Wellenfüße. Oberhalb der Podien liegt ein etwa 6 m langer und 1,5 m hoher Steinhaufen mit einer Sohlenbreite von 2,5 m. Im Steinmaterial findet sich die gleiche Keramik. Bei dem Steinhaufen handelt es sich wahrscheinlich um Abräumungsmaterial von den Fundamentmauern der Wüstung. An einer dritten Stelle konnte weitere Keramik

gefunden werden. 3 Gebäude sind hier anzunehmen. Alte Leute sollen von einem Hof berichten, der an der Stelle stand, wo der Steinhafen sich befindet.

- h) + R i f e n e s b u r g, Burgwüstung, Ortsteil Altenburg, keine baulichen Reste, Grabeneinschnitt.

Mbl 5407, r = 2570250, h = 5597700

948–970 'in rifenesburg' genannt mit Kreuzberg, Vischel, + Entelburg und + Roßbach.

MUB I 249; MRR I 292

Fl. VIII: 'an der Burg'.

Die Burg lag auf einem steilen Umlaufberg der Ahr oberhalb von Altenburg. Auf dem Burgberg zeigt sich ein Grabeneinschnitt. Einige mittelalterliche Scherben konnten aufgelesen werden, es findet sich reichlich Mörtel. Die in KDA 158 genannten Trockenmauern gehören zu aufgelassenen Weinbergen. Der Aufstieg zur Burg erfolgte von der Südseite, dort fanden sich ebenfalls mittelalterliche Scherben (11. und 12. Jahrh.), u. a. Bruchstücke von Pingsdorfer Ware mit rotbrauner geometrischer Bemalung.

- i) + A l t e n b u r g e r M ü h l e, Mühlenwüstung, Ortsteil Altenburg.

Tranchotkarte: eingezeichnet.

Fl. VIII: 'an der Mühlen', 'auf Mühlengarten'.

Die Mühle wurde bei einem Ahrhochwasser im Jahre 1804 zusammen mit der Altenburger Kapelle fortgerissen. Heute läuft der Eisenbahndamm über die Stelle.

## 2. Berg

- a) + H o f w ü s t u n g, keine baulichen Reste.

Mbl 5407, r = 256700, h = 5202300

Fl. IX: 'an Girretshäuschen'

In der Tranchotkarte ist 100 m ssw-lich des südlichen Ortsausgangs von Berg ein Gehöft eingezeichnet. An der Stelle finden sich auf dem Acker Bauwürmer und Bruchstücke von Dachziegeln.

- b) + E i t g e n b a c h, wüste Motte, Burghügel und Kreisgraben. Laut KDA 663 Rittersitz.

Mbl 5407, r = 2569000, h = 5600200

1510 'den Pesch an der Straße in der Eigenbach'

1582 'Nutzenbach (= Aitgenbach)', 'Pitter, Leonhard und Konsorten in Nutzenbach (Aitgenbach)'

o. J. 'Pitter, Leonhard, Jannes in Nutzenbach'

o. J. 'Tungenburg und ald hoff zur Eitgenbach'.

Tranchotkarte: 'Convent de templiers ruinée'.

Die Motte liegt unterhalb von Vischel am Zusammenfluß von Vischel- und Eisbach. Teile des Spitzgrabens und des Walles sind erhalten, andere Teile und der Hügel sind durch Materialentnahme gestört.

- c) + S p r i n g h o f, Hofwüstung, bauliche Reste.

Mbl 5407, r = 2569200, h = 5600600

Tranchotkarte: 'Springhof'

Urkataster 1825: 'Spring', Dreiseiter – Hofanlage.

Fl. XII: 'Spring'.

Die im Volksmund 'Schlößchen' genannte Hofanlage ist um 1885 abgebrannt. Eine Fotografie im Besitz von Herrn J. Görtz, Altenahr, zeigt ein stattliches Fachwerkgebäude. Zur Hofstelle führt ein 100 m langer Wegedamm, der von Kastanien eingefasst ist. Der Hofplatz erhebt sich als ebenes Podium über dem Hang zum Vischeltal. Hier befinden sich zahlreiche Mauerreste und Kellergewölbe.

d) + Springer Mühle, Mühlenwüstung, keine baulichen Reste.

Mbl 5407, r = 2569000, h = 5600550

Tranchothkarte: 'Mühl'

Urkataster 1825: ein Gebäude

Fl. XII: 'An der Mühle'.

Unterhalb von Vischel liegt heute noch der intakte Teich dieser Mühle. Von diesem führt ein Mühlgraben entlang dem westlichen Waldrand zum Wüstungs-ort.

Am Mühlenplatz befand sich ein Wasserstau mit einem seitlichen Überlauf auf das ehemals überschlächlige Mühlrad. Ein zweiter Überlauf leitete das Wasser ab, wenn das Mühlwerk nicht in Gang war. Hier ist durch das stürzende Wasser ein etwa 5 m tiefes Loch ausgekolkelt. Der Mühlenplatz ist als viereckiges Podium (15 x 15 m) in der Wiese sichtbar. Von hier läuft der Mühlgraben quer durch das Tal wieder zum Vischelbach. Das Gelände ist jung mit Fichten bepflanzt.

e) + Tungenburg, Hofwüstung, keine baulichen Reste.

Mbl 5407, r = 2568400, h = 5600400

o. J. 'Tungenburg und ald hoff zur Eitgenbach'

Tranchothkarte: 'Großer Hof Tungenburg'

Kataster 1825 und 1860: 3 Gebäude um einen Hofplatz,

1825: 'Tangerburg'

Fl. XII: 'Tungenburg', 'am Tungenburger Heiligenhäuschen'.

Der Rittersitz Tungenburg (KDA 663), der zuletzt als Forsthaus diente, ist nach 1860 abgegangen. Die Hoffläche mit einzelnen flachen Mulden – wahrscheinlich Kellerverstürze – hebt sich deutlich ab. Auf dem Hofplatz steht heute eine Linde.

f) + Unterer Hof, Hofwüstung, keine baulichen Reste, nicht genau lokalisiert.

Mbl 5407, etwa r = 2568250, h = 5599500

Fl. XIV: 'am untersten Hof', 'auf der Hofwiese'.

1 km östlich von Unterkrälingen liegen oberhalb des Eisbachtals die Äcker und Wiesen mit den vorgenannten Flurnamen. Bei der Bevölkerung hat sich keine Überlieferung von einem abgegangenen Hof erhalten. Die Begehung erfolgte vor der Heumahd, so daß Keramikfunde nicht möglich waren. Wohnpodien-ähnliche Einebnungen sind dort jedoch zu beobachten.

g) + Vellen, partielle Wüstung.

Mbl 5407, r = 2566000, h = 5599750

Die aus 2 Höfen und einem neuerstellten Wohnhaus bestehende Siedlung war früher größer. In der Tranchothkarte sind weitere vier Häuser<sup>27</sup> eingezeichnet, ebenso im Urkataster von 1825. Damals standen alle Gebäude westlich der Straße Freisheim-Vellen-Häselingen. Südlich von Vellen und westlich des Straßenverlaufs befinden sich noch 2 von niedrigen Erdwällen umgebene Wohnpodien. Die Erdwälle umschließen diese als flache Einmündung sichtbaren Hausstellen an drei Seiten. Zur Straße hin sind die Podien offen.

<sup>27</sup> Tuckermann a. a. O. 83.

h) + Hofwüstung (?), Wälle aus Erde und Steinen, Kellerversturz.

Mbl 5407, r = 2567000, h = 5999000

An der Grenze von Fl. XIV 'am Eckpfad' zum südlich sich erstreckenden Wald hin befindet sich ein etwa 15 m langer, 0,5 m hoher Wall aus Erde und Steinen. An den Ecken setzen im rechten Winkel andere Wälle an. In der Mitte scheint das Gebilde durch einen flachen Erdriegel unterteilt. Im vorderen Teil befindet sich ein mannshohes Loch von 5 m Durchmesser, wohl ein Kellerversturz. Hier wurde ein 4 cm starkes, rotes Ziegelbruchstück (u. U. römischerzeitlich) gefunden, ähnlich wie sie auf dem Wüstungsplatz des + Engelhäuser Hofes (vgl. unten) liegen. Die Anlage ist von dichtem Buchenjungwuchs bestanden, der eine genaue Untersuchung nicht erlaubt. Wahrscheinlich handelt es sich um die Überreste eines Gebäudes.

i) + Hofwüstung (?).

Mbl 5407, r = 2565600, h = 5598750

Fl. I: 'auf'm Pronken'

500 m südlich Häselingen konnte auf der vorgenannten Flur mittelalterliche Keramik gefunden werden. Es handelt sich um einen Wellenfuß von grobgemagertem, gelblich-pingsdorffartigem Material und verschiedene andere mittelalterliche Scherben, darunter zwei Randstücke von blaugrauer Ware (13. und 14. Jahrh.) und ein Stückchen Terra sigillata. Während sich auf den Äckern der genannten Flur viele moderne Scherben finden, lagen die Scherben der mittelalterlichen Keramik zusammen mit Ziegelbruchstücken konzentriert auf der durch die Koordinaten bezeichneten Stelle. Hier stand u. U. ein mittelalterliches Anwesen.

### 3. Kirchsahr

a) + Sellingerhof, Hofwüstung, keine baulichen Reste.

Mbl 5407, r = 2563250, h = 5598800

1562 'Sellingerhof'<sup>28</sup>

um 1580 'hove uf Sellingen gehörig'

Fl. I: 'Selligen Fläch', 'Selligenthal', 'Selligenacker'.

Der Sellingerhof stand wahrscheinlich an der Stelle, wo sich heute eine kleine Wallfahrtskapelle befindet. Görtz vermutet auch die 1562 genannten beiden Höfe 'im Hohn' und 'auf Hankop' in der Kirchsahrer Gemarkung, Fl. I 'Hühnerberg'. Die Wüstung + Hahn lag jedoch zwischen Scheuerbeck und Wald am Oberlauf des Effelsberger Baches im Kreise Euskirchen. Die Wüstung wird in zahlreichen Urkunden der Frühneuzeit belegt (Flurnamensammlung, Stadtarchiv Münster-eifel).

### 4. Kreuzberg

a) + Engelhäuser Hof, Hofwüstung

Mbl 5407, r = 2568300, h = 5598250

1667-1746 'Imbgenhausen', zahlreiche Eintragungen im Altenahrer Kirchenbuch. 1746 letztmalig genannt bei der Verzeichnung einer Taufe

1768 'Der Hof Imtgenhausen' in einer Karte des Archivs Kesselstadt, der Hofplatz ist eingetragen, der Hof selbst ist jedoch bereits wüst

Tranchotkarte: 'Einiges Hausener Tal'

Fl. III: 'Am Engelhauser Berg'

Fl. XIII Gem. Berg: 'am Empgeshauser Berg'.

<sup>28</sup> Görtz 1962.

Die Hofstelle – auch im Mbl 5407 eingezeichnet – ist ein 20 x 40 m messendes flaches Plateau, das allseitig aus dem Gelände herausgehoben ist. Vor allem zum Sahrbach hin ist der Abfall steil und hat eine Höhe von 5 m. Zur Bergseite werden die Böschungen der Seiten flacher, vom Hang selbst ist das Plateau lediglich durch einen tief eingeschnittenen Hohlweg abgetrennt. In den Abhängen des Hofplatzes findet sich reichlicher Mauerversturz, der mit zahlreichen starkwandigen, roten Dachziegeln durchsetzt ist, jedoch zeigen sich nur geringe Mörtel Spuren. Auf der Südseite ist ein Stück der Umfassungsmauer angeschnitten, eine Trockenmauer aus behauenen, eckigen Schieferplatten.

Die Ackerfläche des Hofes befand sich in einer Talweitung des Sahrbaches, die im Osten und Westen durch Felsrippen abgegrenzt wird. Im rezenten Acker- und Grünland liegen einige z. T. gut ausgeprägte Ackerraine.

Die im Talhang des Hofplateaus liegenden Dachziegel sind römischzeitlich, ebenso die meisten der in den Äckern unterhalb des Hofes aufgefundenen Scherben (mittlere Kaiserzeit). Danach wurde der + Engelhäuser Hof auf einem schon vorhandenen, römischzeitlichen Wohnpodium errichtet.

Das bei Hagen<sup>29</sup> erwähnte Doliumgrab mit Glasbeigaben darf dieser Villa rustica zugeordnet werden.

Etwa 1,5 km oberhalb des + Engelhäuser Hofes ist in der Tranchotkarte 'Convent' eingetragen. Die Eintragung bezeichnet ein römisches Gebäude, das beim Bau der Straße Kreuzberg–Kirchsahr angeschnitten und abgetragen wurde. Beim Bau eines Wochenendhauses im Jahre 1962 wurden dort erneut Mauern freigelegt. Hier konnten wiederum römische Ziegel, Scherben des 2. Jahrh. n. Chr. und Brocken eines roten Wandverputzes gefunden werden.

b) + H e n g s b e r g e r H o f, Hofwüstung, keine baulichen Reste.

Mbl 5407, r = 5597100, h = 2568000

1745 'Hengsberg', Kirchenbuch Altenahr

1780 erfolgt die letzte Eintragung im Kirchenbuch

Tranchotkarte: 'Klein Hensberg' (FN)

Fl. V: 'Am Hof'

Fl. I Gem. Brück: 'Auf der Hengstberger Nück'.

Im Urkataster zeichnet sich der Wüstungsplatz außer durch den Flurnamen auch durch eine ins Auge fallende Kleinparzellierung an dieser Stelle ab. Bauliche Reste konnten nicht festgestellt werden, jedoch hebt sich die Hoffläche durch ihre Ebenheit von dem übrigen Gelände ab. Auf dieser ebenen Fläche wurde neben einigen kleinen Scherben auch Hüttenlehm gefunden. Bei der Hofstelle liegt eine 40 m lange, verrutschte Steinzeile, im Wald zeigen sich auffallend viele verwilderte Obstbäume. Nach Aussagen von Einheimischen soll noch ein Stück Mauer vorhanden sein, wahrscheinlich wurde jedoch der Steinwall als Mauer angesehen. Die Überlieferung berichtet, daß der Hof in der Christnacht überfallen und verbrannt wurde und alle Bewohner dabei umkamen. Nur die Magd konnte sich retten, indem sie in den Backofen kroch.

Die Geländebegehung erbrachte in den untersuchten Gemarkungen neben römischzeitlichen Siedlungsstellen die Kenntnis von zahlreichen Wüstungsplätzen des Mittelalters und der Neuzeit. Die urkundlichen Belege zeigen zusammen mit der datierbaren Keramik, daß die Wüstungen in verschiedenen Epochen abgingen.

<sup>29</sup> 1931, 123.

Die beiden Burgen wurden im 13. Jahrh. zu einem Zeitpunkt wüst, als die Burg Are mit Altenahr zum Mittelpunkt des kurkölnischen Amtes Altenahr wurde<sup>30</sup>. Ihr Abgehen hat, wie der Beleg von + Ecka zeigt, den Zweck, die Funktion der Burg Are als zentralen Punkt des kurkölnischen Amtes zu verstärken. In Auswirkung des mittelalterlichen Wüstungs- und Ballungsprozesses werden + Lankshausen und + Turchhausen im 15. Jahrh. wüst. Der größte Anteil an Wüstungen in den untersuchten Gemarkungen konzentriert sich jedoch auf das 18. und 19. Jahrh. und erfaßt, von der partiellen Wüstung Vellen abgesehen, isoliert liegende Einzelhöfe. Mit Ausnahme der Flurflächen von + Tungenburg und + Springhof werden die Kulturländereien aller Wüstungen auch heute noch agrarisch genutzt. Flurrelikte unter Wald wurden nur bei + Turchhausen, + Tungenburg und im Distrikt 36 der Gemeinde Berg festgestellt. Auf diese Relikte wird noch im folgenden eingegangen.

Während der Geländearbeit sind bei ungünstigem Wetter in den Katasterämtern Ahrweiler und Adenau die Urkataster für die 60 Gemeinden des Untersuchungsgebietes durchgearbeitet worden. Dabei wurden alle Wüstungsverdächtigen Flurnamen (z. B. auf -dorf, -hof, -hausen, -weiler usw.) erfaßt, auf Karteikarten festgehalten und ihre topographische Lage im Gelände lagegerecht in Lichtpausen der Gemeindeübersichtskarten, der Meßtischblattvergrößerungen 1 : 10 000 oder direkt in das Meßtischblatt übertragen. Durch diese Sichtung der Flurnamen konnten viele urkundlich genannte, jedoch in ihrer Lage unbekannte Ortswüstungen lokalisiert und viele schriftlich nicht überlieferte Siedlungen festgestellt werden.

Bereits in den Tranchotkarten hatte sich das Gebiet des ehemaligen Herzogtums Aremberg durch die Einzeichnung von zahlreichen Hofruinen als ein an Wüstungen reiches Gebiet herausgestellt, in dem in der Neuzeit vor allem Einzelhöfe aufgegeben worden sind.

Dieser Tatbestand wurde bei der Sichtung der Flurnamen noch deutlicher. Als Beispiele seien genannt:

#### 1. Aremberg:

+ Budenrather Hof

1020 'Gut Budenhart' MRR I 343; 1139, 1144, 1147 'Curtim Budenarde' MUB I 562, 588, 603), Fl. I 'Auf Buderat', noch bauliche Reste nach Mitteilung der Forstverwaltung.

+ Hofwüstung,

Fl. VIII: 'Auf der Hoof', 'auf Hooper Garten', 'Hinter der Hoof',

Fl. IX: 'Auf der Hoof', 'Hinter der Hoof'.

#### 2. Blindert mit Ortsteil Marthel, Bröhlingen:

+ Hilgerather Hof,

Fl. I: 'Im Hölgerather Hof'; Fl. II: 'Am Backhaus'. Fl. V und VI: 'Im Hölgerather Hof', 'Auf Hölgerather Hof'; Fl. VII: 'Auf Hilgerathsbruch'. Im Mbl 5506 Aremberg ist 'Auf Hilgerather Hoff' eingetragen.

<sup>30</sup> KDA 148.



## + B i n g h o f ,

Fl. VIII: 'Auf Binghof'.

## + W e l c h e r a t h (?)

Fl. VII: 'Ober Welcherath', 'In Welcherath'.

## + W i s c h h a u s e n ,

Fl. IX: 'Die Weichhausener Nück', 'Im Weichhausen'; Fl. X: 'Auf dem Willershauser Berg'. Mbl 5506 Aremberg 'Unter Wischhausen'.

## + I c k e r a t h (?)

Fl. X: 'Ickert Garten', 'Auf der Hostert'; Fl. XI: 'Ober Ickert Garten'; Fl. XII: 'Ober Ickert Garten', 'Auf der Hahnetter Ickert', 'Der Ickert', 'Vor Ickerts Seifen', 'Im Ickertsberg', 'Ickertsseifen', 'Ober Ickertsseifen'; Fl. XIII: 'Auf Ickert', 'Auf dem Hohneter Ickert', 'Im Rohlosberg und im Ickert', Mbl 5506 Aremberg 'Auf Ickert'.

## + M ü h l e n w ü s t u n g im Tal des Armuthsbaches

Fl. XII: 'Die Teichwiese'; Fl. XIII: 'Die Teichwiese', 'Im untersten Mühlenpesch'.

## 3. D o r s e l

## + B e r l e r H o f

Tranchotkarte: 'Berler Hof (detruite)'.

Im Kataster (1899) wird die Flurlage, Fl. V, jedoch 'Xanter Hof' genannt.

## + W e i l e r

Fl. IX: 'Am Kirchturm', 'Ober Weiler Sauer', 'Ober Weilerwiese', 'Weilerwiese', 'Ober Weilerknipp'; Fl. X: 'Weilerkipp'.

## + B r u n g s e r a t h (?)

Fl. VII: 'In Brungserath'; Fl. XI: 'Auf Brungserath'.

## + E s c h w e i l e r

Fl. XVIII: 'Im Eschweiler'. Diese Flurlage liegt 1 km sw der Flurlagen auf 'Weiler' und wird von ihr durch ein Wiesental getrennt. Der FN 'Eschweiler' findet sich auch in den angrenzenden Fluren der Gemeinde Ahrdorf, Kreis Schleiden.

## 4. E i c h e n b a c h

## + G r o ß - u n d K l e i n l a n g s c h e i d (?)

Fl. I: 'Auf Großlangscheid'; Fl. II: 'Auf Kleinlangscheid'.

## + M a ß h o l d e r H ö f e

Fl. VIII und IX: 'Am Garten'. Im Kataster von 1921 ist das Maßholder Heilighäuschen noch eingezeichnet. Die Ruinen der beiden Höfe wurden 1910 beseitigt, die Kapelle 1930 abgebrochen.

## + B r e i t s c h e i d e r H ö f e

Tranchotkarte: 'Breitscheiderhof, 2 Fermes détruites'.

Fl. X, XI und XII: 'Der unterste Breitscheider Hof', 'Der Obere Breitscheider Hof'.

## 5. H ü m m e l

## + H ü r s c h e i d o d e r B u r s c h e i d (?)

Fl. I: 'An Hürscheid'; Fl. X: 'In Burscheid und auf der Treue'. (Beide Flurlagen benachbart am Oberlauf des Bomer Baches).

## + B ä t z e r a t h (?)

Fl. II: 'Auf Bätzert'. Mbl 5506 Aremberg 'Auf Rötzert'.

## + Breizterhof

Fl. III: 'Ober Haustert und am Kirchenfeld', 'Auf Haustert'; Fl. IV: 'Breizter Heide', 'Zu Breizter', 'Am Breizterhof'; Fl. VI: 'Im Forst am Breizterweg'. Mbl 5506 Aremberg 'Breizterheide'.

## + Widumhof (wüster Pfarrhof [?] außerhalb der Ortslage)

Fl. X: 'Der Widumhof Birkenberg', 'Im Birkenberg längs dem Widumhof'.

## + Eicherath (?)

Fl. X: 'Auf der Eichert', 'In der Eichert'.

## 6. Ohlenhardt

## + Wahlerath (?)

Fl. III: 'Der Wahlerter Berg', 'Wahlerter Wiesen in der Bach'. Mbl 5506 Aremberg 'Wahlerter Berg'. Angrenzend an diese Flurlagen findet sich in der Gemarkung von Lindweiler die Flurbezeichnung 'Auf dem Kirchturm'.

## + Etscheider Hof (1762 abgebrannt).

Fl. IV: 'Vor dem Etscheider Binnenseifen'; Fl. VI: 'Im Etscheider Wald', 'Auf dem Etscheider Berg', 'Hinter der Scheuer über der Gaße', 'Hinter der Scheuer auf Meßenpfad'; Fl. VII: 'Auf dem Hofplatz', 'Auf dem Etscheider Berg', 'Auf dem Etscheider Pesch', 'Im Etscheider Wald', 'Hinter der Scheuer auf Meßenpfad'; Fl. VIII: 'Im Etscheider Wald', 'Auf der Etscheider Brotzter Wiese'; Fl. X.: 'Im Etscheider Wald'. Mbl 5506 Aremberg 'Etscheider Berg', 'Im Etscheider Wald'.

## + Bütscheider Hof

Fl. XII: 'Auf Bütscheider Feld', 'Auf Bütscheider Wasem', 'Auf Bütscheider Pesch', 'Auf Bütscheider Garten', 'Ober dem Bütscheider Feld'.

## + Hölzchenshöfe

Fl. XII: 'Auf dem Hölzcheshof', 'Unter dem obersten Hölzcheshof'; Fl. IX: 'Oben Böldcheshof', 'Auf unterst Böldcheshof'.

## + Försterhof

Fl. XIV: 'Auf Försterhof', 'Oben Försterhof', 'Der Försterseifen', 'Auf Försterseifen'.

## 7. Pitscheid mit Ortsteil Heistert

## + Ohlerath (?)

Fl. IV: 'über der Ohlert'.

## + Eicherath (?)

Fl. X: 'Eicherter Nück'. Mbl 5506 Aremberg 'Auf Elcherter Nück'.

## + Pitscheider Mühle (am Mühlenseifen und Armuthsbach)

Fl. VI: 'An der Pitscheider Mühle'; Fl. VIII: 'An der Pitscheider Mühle', 'In der Mühlenwiese', 'In dem Mühlenseifen und in den Aspeln'; Fl. X: 'In der Mühlenwiese'.

## 8. Wershofen

Wershofen soll durch das Zusammensiedeln von sieben Einzelhöfen entstanden sein. Die Trümmer von zwei Höfen waren nach Aussagen von alten Leuten auf dem Wege nach Marthel und Hümmel noch zu sehen. Die Namen dieser Höfe sind unbekannt<sup>31</sup>.

## + Felden (?)

<sup>31</sup> Eifel, Zeitschrift des Eifelvereins 1951 Heft 6, 80.

Fl. IV: 'Auf Felden', dabei in Fl. III und IV die Feldlagen 'Auf Burggraben' und 'Burggraben'.

+ Ungerath (?)

Fl. VI und VII: 'Auf Ungert'.

+ Menschheim (?)

Fl. VII und XVI: 'Menschhemertal', bei diesen Flurlagen liegt die 'Alte Wiese' (Fl. XVI).

+ Wüstung (?)

Fl. IX und XI: 'Haustal', 'Auf Haustal'.

+ Burscheid (?)

Fl. XV: 'An Burscheidsnück' – Mbl 5506 Aremberg an dieser Stelle 'Larscheidsnück'.

+ Maishof. An der Straße nach Aremberg, nahe der Ortslage<sup>32</sup>.

Fl. XVIII: 'Maispesch'.

+ Mutscheid (?)

Fl. XVIII: 'Mutscheider Prügelchen'; Fl. XIX: 'Mutscheider Kaul', 'Mutscheider Heiligenhäuschen'; Fl. XXII: 'Mutscheider Gaß'.

+ Schwellerath (?)

Fl. XIX, XXII und XXIV: 'Schwellert' – Mbl 5506 Aremberg 'Schwellert'.

+ Breitscheid (?)

Fl. XXII: 'Breitscheider Heid'.

+ Dreisbachsmühle (Ruine)

Fl. XXIV: 'An der Dreisbachsmühle', 'Weyerfeld', Mbl 5506 Aremberg 'ehemalige Dreisbachsmühle'.

+ Bütscheid (?)

Fl. XXVII: 'Bütscheider Dell', 'Auf Bütscheid'.

Ob alle aufgeführten Flurnamen mit den Suffixen '-rath' oder '-ert' und '-scheid' auf Namen von abgegangenen Hofwüstungen zurückgehen, muß zukünftige Geländearbeit untersuchen. Die zahlreichen rezenten Orte in dieser Gegend mit derartigen Namensbildungen (z. B. Pitscheid, Sasserath, Blindert) lassen Wüstungen vermuten. Die sicheren Wüstungsnennungen in den Flurnamen – ähnlich wie in den vier untersuchten Gemarkungen an der Ahr und am Sahrbach – zeigen, daß im arembergischen Gebiet auffallend viele Höfe in junger Zeit abgegangen sind. Alle Haufendörfer dieser Gegend scheinen auf einen jungen Ballungsvorgang zurückzugehen.

Eine Untersuchung dieser Siedlungsvorgänge im ehemaligen Herzogtum Aremberg ist geplant. Neben den zahlreichen Wüstungsbelegen in Flurnamen gibt es auch für dieses geschlossene Territorium – die zugehörigen Orte liegen zumeist in den Kreisen Schleiden und Ahrweiler – reiches Urkundenmaterial. So sind die arembergischen Waldordnungen von 1584 und 1613 erhalten, außerdem auch alle Pachtverträge arembergischer Besitzungen von 1570–1580. 1613 wurde ein Erbteilungsverbot der bäuerlichen Güter erlassen und auch in der Folgezeit wurde immer wieder auf die Durchführung dieser Verordnung hingewiesen. 1764 wurde ein Kataster in 'Des Aremberger Thales

<sup>32</sup> Eifel 1951 a. a. O.

Landmaßbuch<sup>33</sup> aufgestellt, dazu kommen noch die Zins- und Steuerbücher und andere Archivalien.

Nach den Geländebegehungen in den Gemeinden um Altenahr und der Sichtung der Urkataster für alle Orte im oberen Kreise Ahrweiler mußte die Arbeit in diesem Gebiet unterbrochen werden, weil vor der Ernte eine Begehung der Felder nicht möglich war. In der Folgezeit wurden daher bekannte römische Fundstellen unter Wald abgegangen, um Spuren des römischen Ackerbaues zu finden. Insgesamt sind 96 römische Siedlungsstellen in den Kreisen Bonn, Düren, Euskirchen, Schleiden, Monschau, Ahrweiler und Mayen aufgesucht worden. Dabei konnten einige bisher unbekannte römische Landhäuser gefunden und zahlreiche mittelalterliche und neuzeitliche Wüstungen lokalisiert werden. Flurrelikte fanden sich nur in wenigen Fällen. Das geplante und erhoffte Ziel dieser Untersuchungen jedoch – einwandfrei römische Fluren zu finden – wurde im Mayener Stadtwald erreicht. Die Ergebnisse dieser Begehungen werden hier ebenfalls in Katalogform vorgelegt.

### 1. Effelsberg, Kr. Euskirchen

Mbl 5406 Münstereifel, r = 2558600, h = 5600400

Im Distrikt 67 des Effelsberger Waldes lag der + Antoniushof, der in einer anderen Überlieferung auch + Hahscheiderhof genannt wird. Bei der Anlage einer jungen Fichtenkultur wurden auf dem Siedlungsplatz Brandspuren, Dachschiefer und Scherben gefunden. Südlich der Hofstelle finden sich zwei Stufenraine aus Erde, deren Stufenstirn bis zu 1 m hoch ist. Die Stufenraine laufen im Hang einander parallel, der obere mißt 80 m, der untere hat eine Länge von rund 250 m.

### 2. Harzheim, Kr. Euskirchen

Mbl 5406 Münstereifel, r = 2548000, h = 5600600

SW-lich von Harzheim liegt die bewaldete Höhe des Hermesberges. Sowohl im südlichen als auch im nördlichen Hang befinden sich Ackerterrassen. Die Stufenraine (400 m Länge) im Nordhang laufen durch den ganzen Wald. Sie sind am besten ausgeprägt, der stärkste hat eine Höhe von 1,8 m.

Die Höhe des Hermesberges wird von langgezogenen Erd- und Steinhaufen bedeckt. Man vermutete hier ein Hügelgräberfeld. Vom Landesmuseum Bonn durchgeführte Grabungen waren jedoch ohne Befund, so daß diese Relikte als Stufenrainstücke und Lesesteinhaufen angesprochen werden müssen.

Am nördlichen Waldrand ist durch Keramik und Ziegelbruchstücke eine römische Siedlung belegt, am Südrand führt eine Römerstraße vorbei. Ob die Stufenraine am Hermesberg dieser römischen Siedlung zugeordnet werden können, ist auf Grund des Geländebefundes nicht zu entscheiden. Das Kulturland in dieser Gegend ist mit zahlreichen ähnlichen Rainen durchsetzt.

### 3. Hohn – Kolvenbach, Kr. Euskirchen

Mbl 5406 Münstereifel, r = 2553250, h = 5599750

SW-lich von Hohn – Kolvenbach liegt ein Waldstreifen, der vom Gymnasialwald durch ein Seitental des Kolvenbaches getrennt wird. Die untere Hangpartie dieses Waldes im Abfall zur Talaue wird durch fünf gut ausgeprägte Stufenraine getrept. Ihre

<sup>33</sup> Rhein. Bauernkalender 1939, 56 ff.

Höhe schwankt zwischen 0,5–1,5 m, ihre Länge beträgt rund 120 m. Auffallend ist der regelmäßige Abstand der Raine (6–8 m) voneinander.

#### 4. Kirchheim, Kr. Euskirchen

Mbl 5406 Münstereifel, r = 2558300, h = 5603350

Im Distrikt 25 des Kirchheimer Waldes befinden sich die Ruinen einer römischen Villa mit Nebengebäuden. Dabei wurden zwei flache und auseinandergeflossene Stufenraine festgestellt, die parallel zueinander liegen. Ihre Länge beträgt 120 m und 200 m.

#### 5. Münstereifel, Kr. Euskirchen

Mbl 5406 Münstereifel, r = 2555650, h = 5703350

Östlich des durch die Koordinaten angegebenen Wüstungsplatzes des Hofes + Wensberg wurden im Hang zum Schleidbach Flurrelikte gefunden. Vor allem der oberste Stufenrain, auf dem ein Waldweg liegt, ist gut ausgeprägt und hat eine Höhe von teilweise 1,8 m, seine Länge beträgt 250 m. Die anderen Raine liegen unterhalb dieser Ackerterrasse und sind kürzer und schwächer ausgebildet. Auf den westlichen Anwendern befinden sich z. T. flache und kurze Blockwälle, die die Ackerstreifen abschließen.

#### 6. Nöthen, Kr. Euskirchen

Mbl 5406 Münstereifel, r = 2552000, h = 5602500

SO-lich von Nöthen erhebt sich der Hirnberg (456,4 m). Auf seiner Kuppe und an seinem Nordfuß im Tale des Eschweiler Baches sind zahlreiche Entnahmestellen von Kalkstein. Auf seiner Höhe wurden römerzeitliche Kalköfen festgestellt. Der Hirnberg in seinem oberen Teil ist sowohl im West-, Süd- als auch Nordhang mit zahlreichen Stufenrainen bedeckt. Die größte Anzahl – acht Stufenraine – wurde im nördlichen Hang gezählt. Vier von ihnen sind sehr gut ausgebildet und haben Stufenhöhen von 1,5–1,8 m. Ihre Längserstreckung konnte wegen des dichten Bewuchses nicht festgelegt werden.

Am Südfuß des Hirnberges liegt eine bekannte römische Siedlung. Vielleicht gehen diese Ackerraine auf die römischen Kalkbrenner zurück, wahrscheinlich ist jedoch ein jüngerer Alter, da die Waldungen bäuerlicher Besitz sind. Die Lage der Besitzparzellen, deren Grenzen u. U. mit den Stufenrainen übereinstimmen, konnte noch nicht überprüft werden.

#### 7. Houverath, Kr. Euskirchen

Mbl 5407 Altenahr, r = 2564500, h = 5599250

Südlich von Houverath erhebt sich über dem Sahrtal der Hochthürmenberg (499,8 m). Auf seiner Kuppe liegt ein kleiner Ringwall mit einer verstürzten mächtigen Mauer aus Basaltsteinen. Hier sollen römische Funde gemacht worden sein<sup>34</sup>. Im Südosthang, in Richtung auf eine bekannte römische Villa (FN 'am Heidengarten'), sind dem Ringwall mehrere Stufenraine aus Erde und Steinen vorgelagert. Der mächtigste Rain (bis zu 1,5 m Höhe) zieht halbkreisförmig um die Kuppe des Berges.

Nach Südwesten gehen von dem Ringwall zwei Blockwälle (Flügelwälle) ab. Dazwischen und daneben liegen zahlreiche gereichte Lesesteinhaufen, in die kürzere Stufenrainstücke eingeschaltet sind. Diese Relikte erinnern in ihrer Anlage an vorgeschichtliche Kammer- und Zellenfluren<sup>35</sup>. Wahrscheinlich handelt es sich aber hier-

<sup>34</sup> R. v. Uslar 1953.

<sup>35</sup> Seel 1962.

bei um Abgrenzungen von Besitzparzellen im Interessentenwald. Das Urkataster konnte auf diese Frage hin noch nicht überprüft werden.

Im Nordhang des Hochthürmenberges, im Abfall zum Sahrtal, finden sich auf den flacheren Hangteilen noch weitere zahlreiche Stufenraine. Diese Flurrelikte liegen meist auf spornartigen Rücken zwischen steilen Hangdellen. Die Raine sind alle gut ausgeprägt und haben Stufenstirnen von 1–2 m und sind oft mit Lesesteinen bepackt. Im größten Flursystem – etwa 500 m südlich, oberhalb der Houverather-Mühle – konnten 15 Stufenraine mit Längen bis zu 300 m gezählt werden. Auf zwei dieser Raine liegen zwei mächtige, in den Hang hineinplanierte Meilerplätze.

#### 8. Berg, Kr. Ahrweiler

Mbl 5407 Altenahr, r = 2566750, h = 5600500

In der Gemarkung von Berg wurden im Distrikt 36 'Rückenstall' Stufenraine festgestellt. Zwei 1 m hohe Ackerterrassen verlaufen auf der Grenze zu Distrikt 35 in N-S-Richtung. In der südlichen Verlängerung des oberen Raines liegt ein etwa 6 m langer, 2 m breiter und 1 m hoher Steinhaufen. Auf der Ostseite ist er linear zusammengepackt, auf seiner Kopfseite ähnelt er einem Hügelgrab.

Rechtwinklig zu den beiden vorgenannten Rainen zieht ein weiterer Rain auf der Grenze von Distrikt 36 zu 31 in O-W-Richtung. Stellenweise ist er bis zu 1,5 m hoch, einige Steinhaufen sind ihm vorgelagert.

#### 9. Berg, Kr. Ahrweiler

Mbl 5407 Altenahr, r = 2568500, h = 5600250

Südlich der Hofstelle + Tungenburg<sup>36</sup> liegen im Distrikt 26 fünf Stufenraine. Der am besten ausgebildete Rain hat eine Länge von rund 200 m, ist aus Erde aufgeschüttet und hat eine Höhe von 1 m.

#### 10. Altenahr, Kr. Ahrweiler

Mbl 5408 Ahrweiler, r = 2571100, h = 5599750

Östlich von + Turchhausen<sup>37</sup> wurden in der 'Bockshardt' sieben Stufenraine festgestellt. Die nördlichen sind im heutigen Kulturland verschliffen, setzen aber deutlich sichtbar am Waldrand an und verlaufen etwa 200 m in NNO-SSW-Richtung. Diese Ackerterrassen sind zeitlich + Turchhausen zuzuordnen, wahrscheinlich aber nach Abgang dieser Siedlung erst wüst geworden.

#### 11. Mayen, Kr. Mayen

Mbl 5609 Mayen, r = 2584100, h = 5578250

r = 2584500, h = 5578750

Die Distrikte 19 und 26 des Mayener Stadtwaldes werden auf drei Seiten durch die tiefen Täler von Narrenborn (NW), Eiterbach (NO) und Horbach (SO) begrenzt. Nach SW schließt sie die Straße Mayen – Kürrenberg – Virneburg ab. Sie verläuft auf einer vorgeschichtlichen Höhenstraße und einem römischen Straßenzug. Oberhalb des Eiterbaches und des Narrenborn liegen mehrere römische Wohnpodien, z. T. mit Mauerversturz. Unmittelbar an der Siedlungsstelle beginnen die Stufenraine eines Streifensystemes, das zu dem römerzeitlichen Hof gehörte. Eine zweite kleinere Flur liegt in Distrikt 27. Zu ihr führt von den Wohnpodien im Distrikt 26 eine Wegerinne.

Nördlich des Eiterbachtals liegen in den Distrikten 31 und 36 andere römische Villenkomplexe. Auf dem 'Altener Plateau', Distrikt 35 und 36, wurden zwei weitere

<sup>36</sup> Vgl. oben S. 467.

<sup>37</sup> Vgl. oben S. 465 f.

Streifensysteme festgestellt, die winklig zueinander liegen. Durch Keramik und einen Münzfund sind die Höfe und Fluren in das 1.-4. Jahrh. n. Chr. zu datieren. Eine Veröffentlichung der genauen Kartierung und Beschreibung ist in Vorbereitung<sup>38</sup>.

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in den bisher untersuchten Gebieten der Eifel nur kleine Komplexe von Flurwüstungen in den umfangreichen Waldarealen festgestellt wurden. Die Gründe für diese geringen Vorkommen mögen in erster Linie in der Praxis der Rott- und Schiffelwirtschaft zu suchen sein. Diese Wirtschaftsform hat sicherlich Flurwüstungen aus der Römerzeit und dem Mittelalter zerstört, die früher im größeren Umfang vorhanden gewesen sein dürften. Ob diese Feststellung jedoch für alle Eifelgebiete zutrifft, muß vorerst offen gelassen werden.

<sup>38</sup> Bonner Jahrb. 163, 1963.

#### Literaturverzeichnis

- Achenbach, K. H. Alte Streifensysteme und Ortswüstungen am Ostrand des Rheinischen Schiefergebirges. Teil II: Krofdorfer und Hohen-solmser Bergland. Diss. (Masch.) Marburg 1956.
- Aubin, H. Geschichte des Rheinlandes von der ältesten Zeit bis zur Gegenwart Bd. 1 (Essen 1922).
- Beyer, H., –  
Eltester, L., –  
Goerz, A. Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die preuß. Regierungsbezirke Koblenz und Trier bildenden mittelrhein. Territorien, 3 Bde. (Koblenz 1860–74).
- Birkenhauer, J. Die Eifel in ihrer Individualität und Gliederung, Kölner Geographische Arbeiten H. 14 (Köln 1960).
- Born, M. Siedlungsentwicklung am Osthang des Westerwaldes. Marburger Geograph. Schriften H. 8 (1957).
- Born, M. Wandlung und Beharrung ländlicher Siedlung und bäuerlicher Wirtschaft, Untersuchungen zur frühneuzeitlichen Kulturlandschaftsgenese im Schwalmgebiet. Marburger Geograph. Schriften H. 14 (1961).
- Crawford, O. G. S. Luftbildaufnahmen von archäologischen Bodendenkmälern in England. In: Luftbild und Luftbildvermessung Nr. 16 (Berlin 1938).
- Crawford, O. G. S. Archaeology in the Field. Geographical Journal 61, 1925, 356 ff.
- Crawford, O. G. S. Aerial Survey and Archaeology (London 1953).
- Curven, E. C. Prehistoric Agriculture in Britain. Antiquity, a Quarterly Review of Archaeology 1, 1927, 261–289.
- Dittmaier, H. Die linksrheinischen Ortsnamen auf -dorf und -heim (Manuskript 1961).

- Enderle, S. Flurformenrelikte im Bereich des Meßtischblattes Niederwalgern. Diss. (Masch.) Marburg 1956.
- Gerhardt, J., –  
Neu, H., –  
Renard, E., –  
Verbeek, A. Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, Kreis Ahrweiler (KDA) (Düsseldorf 1938).
- Graafen, R. Entwicklung und Wanderung der Eifelbevölkerung in der Zeit 1815–1955. Beiträge zur Landes- und Volksforschung im Gebiet der Mittelmosel und der Westeifel. Niederschrift über die Verhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für westdeutsche Landes- und Volksforschung in Prüm vom 18.–21. Oktober 1961 (Bonn 1962) 72–74.
- Goerz, A. Mittelrheinische Regesten, 4 Bde. (Koblenz 1876 ff.).
- Görtz, J. Das Scheffenbuch des Gerichts Kirchsahr vom Jahre 1562. Heimatjahrbuch Kreis Ahrweiler 1962, 43 f.
- Hagen, J. Die Römerstraßen der Rheinprovinz (Bonn 1931).
- Hatt, G. Prehistoric Fields in Jylland. Acta Archaeologica 2 (Kopenhagen 1931) 117–158.
- Hatt, G. The Ownership of cultivated Land (Kopenhagen 1939).  
Deutsch in Zeitschr. f. Agrargesch. u. Agrarsoz. 3, H. 2, 1955, 118–129.
- Hatt, G. Oldtidsagre (Kopenhagen 1949).
- Huppertz, B. Zur Wüstungsforschung im Rheinlande. Rhein. Vierteljahrsbl. 7, 1937, 373–377.
- Jankuhn, H. Ausgrabungen von eisenzeitlichen Äckern im Gehege Außelbeck, Gem. Ülsby, Kreis Schleswig. Jahrb. Angler Heimatverein 1955, 3 ff.
- Jankuhn, H. Ackerfluren der Eisenzeit und ihre Bedeutung für die frühe Wirtschaftsgeschichte. 37.–38. Berichte RGK. 1956/57, 148.
- Jäger, H. Die Entwicklung der Kulturlandschaft im Kreis Hofgeismar. Göttinger Geograph. Abhandl. H. 8 (1951).
- Jungandreas, W. Trierer Ortslexikon (im Druck).
- Keller, R. Die Landschaften der Westeifel im Wandel der Zeit. Beiträge zur Landes- und Volksforschung im Gebiet der Mittelmosel und der Westeifel. Niederschrift über die Verhandlungen der Arbeitsgemeinschaft für Westdeutsche Landes- und Volksforschung in Prüm vom 18.–21. Okt. 1961 (Bonn 1962) 4–13.
- Kentenich, G. Untergegangene Ortschaften in der Umgegend Triers. Trierer Chronik Bd. 6, 1910, 32; Bd. 9, 1913, 160.
- Kroh, H. Alte Streifensysteme und Ortswüstungen am Ostrande des Rheinischen Schiefergebirges zwischen Ober- und Unterlahn, Teil I: Marburger und Gladenbacher Hinterland. Diss. (Masch.) Marburg 1956.



- Lamprecht, K. Deutsches Wirtschaftsleben im Mittelalter, Bd. 13 (Leipzig 1885–86).
- Müller, H. Volkskundl. Wüstungsforschung im Kreise Mayen/Rheinland. Rhein. Jahrb. f. Volkskunde 3, 1952, 41–80.
- Müller, H. Die Wüstungen des Kreises Mayen, Volkskundl. Beiträge zur Wüstungsforschung. Diss. (Masch.) Bonn 1952.
- Ploetz, K. Auszug aus der Geschichte, 24. Aufl. (Bielefeld 1951).
- Rusche, A. Die Wüstungsfluren des Reinhardswaldes und anderer deutscher Landschaften. Diss. (Masch.) Göttingen 1952.
- Schlüter, O. Die französische Landesaufnahme im linksrheinischen Gebiet 1810–1814. Westd. Zeitschr. für Geschichte und Kunst 1910, 182–193.
- Seel, K. A. Wüstungskartierungen und Flurformengenese im Riedeselland des nordöstlichen Vogelsberges. Diss. (Masch.) Marburg 1961, erscheint: Marburger Geogr. Schriften H. 17 (1963).
- Seel, K. A. Zellenfluren – vorgeschichtliche Fluranlagen im nordöstlichen Vogelsberg; ihre Zeitstellung und Bebauungstechnik. Zeitschr. f. Agrargesch. u. Agrarsoz. 1962, H. 2, 158–173.
- Tuckermann, W. Die Wandlungen im Landschaftsbilde der Eifel seit der unter dem Obersten Tranchot ausgeführten französischen Landesaufnahme (1801–1814). Eifel-Festschr. 1913, 76–91.
- Uslar, R. v. Verzeichnis der Ringwälle in der ehemaligen Rheinprovinz. Bonner Jahrb. 153, 1953, 128–140.
- Zepp, P. Ehemals befestigte Dörfer im unteren Ahrgebiet. Heimatkalender Kreis Ahrweiler 1939, 76–81.